

Schriftleitung:

Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Das Blatt ist täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vormittags zu beschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen nimmt die Verwaltung gegen Beschwerden der Büchler selbstlichen Behörden entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint am Mittwoch und Samstag abends.  
Postparaffin - Porto 26.000.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezug: Einmaligen  
Durch die Post bezogen  
Vierteljährig . . . K 3.00  
Halbjährig . . . K 5.00  
Jahres . . . K 10.00  
Für 6 III mit Aufstellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.00  
Vierteljährig . . . K 3.00  
Halbjährig . . . K 5.00  
Jahres . . . K 10.00  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verbindungsgebühren.

Angestellte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 13

Gilli, Mittwoch den 14. Februar 1917.

42. Jahrgang.

## Wilson.

Es ist ja richtig und in allen Lehrbüchern des Völkerrechtes steht es, daß der Abbruch diplomatischer Beziehungen nicht unbedingt den Krieg zur Folge haben muß. Der Präsident der nordamerikanischen Union war, bevor er an die Spitze des mächtigen Staatswesens berufen wurde, Lehrer der Staats- und Völkerrechtswissenschaften. Er kennt sich also in den Formen des Völkerverkehrs aus; allein er nimmt aus seinem Beruf heraus auch das Recht für sich in Anspruch, in völkerrechtlichen Fragen der allein maßgebende und zur Entscheidung berufene Staatsmann zu sein. Es hat vor Kriegsbeginn und zu Kriegsbeginn auch noch einen großen Kreis hervorragender Persönlichkeiten gegeben, die gerade im Präsidenten der Nordamerikanischen Union die richtige und berufene Persönlichkeit, Schiedsrichter in völkerrechtlichen Streitigkeiten zu sein, erblickten. Dadurch wurde Wilson in seiner Ansicht gestärkt und darauf ist ein Gutteil jenes stark ausgebildeten Selbstbewußtseins zurückzuführen, das wir seitdem beim Präsidenten Wilson so stark ausgebildet beobachten können.

Nun ist Wilson seiner Abstammung nach Engländer. Er ist in der englischen Weltanschauung herangebildet, seine Muttersprache ist die englische und sein ganzes Sinnen ist nach englischem Schnitt und darum hat Wilson alle jene, die vertrauensvoll nach Nordamerika blickten, wenn man den Hüter für die Wahrung völkerrechtlicher Bestimmungen suchte, schon in den ersten Wochen des Krieges vollständig enttäuscht. Schon in den ersten Septembertagen des Jahres 1914 fanden die deutschen Truppen auf der ganzen westlichen Front bei den gefangenen Franzosen und Engländern Dum-Dum-Geschosse in fabriksmäßiger Verpackung, so wie sie eben von der Heeresverwaltung geliefert worden waren. Da wandte sich der deutsche Kaiser an den Präsidenten Wilson. Das Schreiben begann mit dem Satze: „Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy meine Trup-

pen dort tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren“. Und die Antwort Wilsons? Der Präsident sprach davon, daß er die Mitteilung des Kaisers, die für ihn lediglich eine „wichtige“ sei, mit „größtem Interesse zur Kenntnis genommen“ habe; der Präsident fühlt sich „hoch geehrt“, er „betet zu Gott“, daß der Krieg bald sein Ende erreichen möge, aber was die Sache selbst anbelangt, so meint der Präsident, „es wäre unklug und etwas verfrüht für einzelne dem gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehende Regierung und unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder zum Ausdruck zu bringen.“ Das war alles, was der Präsident der Nordamerikanischen Union als Staatsrechtslehrer über die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse zu sagen mußte. Man nannte das jenseits des Meeres neutral und diese Neutralität genügte, allmählig über tausende und tauende Gefälligkeiten gegenüber der Entente zu stillschweigender Duldung schwerster Völkerrechtsbrüche, die von der Entente begangen wurden.

Greifen wir ein Beispiel aus der jüngsten Zeit heraus. Griechenland wird, obwohl neutraler Staat, von den Verbandsmächten geknebelt und gemartert, man hat die Verhungerungsblockade an den Küsten Griechenlands errichtet, man hat den Griechen alle Handelsschiffe genommen und Hand auf die Kriegsschiffe gelegt, man mißt sich in die inneren Hoheitsrechte des Königs ein und maßt sich Regierungs- und Polizeigewalt im neutralen Griechenland an, nur weil Griechenland neutral bleiben will. In dieser durch eine fortgesetzte Reihe ernstlicher Völkerrechtsbrüche hervorgerufenen Not wendet sich König Konstantin von Griechenland an den Präsidenten der mächtigen Nordamerikanischen Union und bittet ihn um Hilfe. Konstantin hat bis jetzt auf seinen Hilferuf noch nicht einmal eine Antwort erhalten! Griechenland ist ja eben England nicht zu willien und muß anders beurteilt werden.

Der Präsident der Nordamerikanischen Union war in der Tat niemals neutral, wenn er auch die Neutralitätsmaske trug, bis er sie in den letzten Tagen fallen ließ. Präsident Wilson hat die diplo-

matischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abgebrochen, es fehlt also fortan an den nötigen Verkehrsmöglichkeiten zwischen Berlin und Washington. Mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland rückt die Nordamerikanische Union offen an die Seite unserer Feinde. Präsident Wilson weiß, um was es sich bei der verschärften Kriegsführung mit den U-Booten handelt. Er weiß, daß die Mittelmächte und deren Verbündeten um Sein oder Nichtsein kämpfen. Er weiß auch, daß das Leben amerikanischer Bürger keineswegs in Gefahr zu kommen braucht und daß kein einziges amerikanisches Schiff Schaden leiden muß durch die verschärfte Kriegsführung zur See, wenn die Nordamerikanischen Bürger nur ein klein wenig, der Kriegslage Rechnung tragend, ihre Reiseflust einschränken und amerikanische Schiffe und deren Ausstraggeber nur ein wenig auf bisherigen Kriegsgewinn verzichten, um nach Ablauf des Krieges gewiß umso größeren Gewinn einzustecken. Das alles weiß der Präsident der Nordamerikanischen Union und das wissen auch seine Ratgeber, die als Amerikaner doch Engländer geblieben sind. Aber man will verhindern, daß die Mittelmächte und deren Verbündete ihre wirksamste Waffe gebrauchen, weil diese Waffe für England tödlich werden kann. Das ist das Um und Auf der völkerrechtlichen Grundsätze, wie sie im Weißen Haus zu Washington gehalten und betätigt werden.

## Der Weltkrieg.

### Der Bruch mit Amerika.

Die nordischen Staaten bleiben neutral.

Die Note des schwedischen Ministers des Auswärtigen an den Gesandten der Vereinigten Staaten ist eine vollständige Abfage an Wilson. In der Note wird die strenge unparteiische Neutralität der nordischen Staaten zum Ausdruck gebracht.

Die Note sagt u. a.: Die von der Regierung des Königs gemachten Vorschläge führten zu einem System gemeinsamer Maßnahmen von Schweden,

Wie, den starrköpfigen, im Kastengeist befangenen Großindustriellen überzeugen, daß nicht seine Millionen — daß das Prinzgehen allein es dem heißentflammten Leutnantsheizen angetan hatte?

Sehr bald sollte Hellsdörfer die Erklärung haben. Und es stieg herauf ein Sommermorgen . . . Smaragdgrün schwimmerten die „Meeraugen“ — dieser Felsenwelt Bergseen.

Röbliche Stille über Tal und Höhen. Nur der Sang der Alpennachtigall lockte durch das Schweigen . . . Hin und wieder war das Kreischen eines Raubvogels zu hören.

Im erwachenden Sonnenstrahl grüßten blau die Berge, blinkten ihre Schneefirnen, wo elusam, mit süßem Duft, die Alpenrose blüht.

Das Wagnis, diese seltene Blume dem holden Gegenstand seiner Verehrung herabzuholen, sollte dem entzückten Offizier des Mädchens Liebe zu ihm verraten.

Ihre herrlichen Augen hatten geseht, ihre Hand seinen Arm umklammert: „Da hinauf wollen Sie, Herr Leutnant? Das bulde ich nicht — ich — ich würde mich zu Tode bangen um Sie —“

„Wie das Geständnis mich glücklich macht, gnädiges Fräulein“, hatte Hellsdörfer geflüstert.

„Zu sorgen aber brauchen Sie sich nicht; ich bin bergfirm wie ein Gamsjäger. Sie müssen mir schon gestatten, daß ich hole: die Rose — — der Rose.“

Ja, er war ein rechter Schwerenöter gewesen.

## Des Kohlenkönigs Töchterlein.

Novellette von A. Kremsle.

Wie die Gamsen kletterte die österreichische Patronille mit ihrem Leutnant an der steilen Bergwand. Die schlanken Gestalten festgedrückt an das Gestein, die Waffe schußbereit.

Es galt, den Feind zu erkunden; rückte er an, ihn zu flankieren.

Ringsum starrten die wildzerklüfteten Felsriesen des Föhninger Beckens.

Eingebettet in diese phantastischen Steingebilde schimmerten smaragdgrüne Bergseen.

Süßlich grüßte aus Sonnenebeln das Schieltal . . . blickten Kirchtürme, malerische Schloßgiebel und traute Dörfer.

Ohne Unterlaß aber grollte Geschützdonner auf — verdußelte Pulverdampf den Horizont — erzählten die weißen Wölkchen der Schrapnells, die sich in der Luft ballten — und der Rhythmus von Marschkolonnen, daß auch dieser paradiesische Erdenstreck ein heißumstrittenes Gebiet war.

Nach dem ersten größeren Zusammenstoß der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen mit dem rumänischen Heere war dessen linker Flügel zum Stehen gebracht.

Die Rückeroberung von Petroseny war der nächste Zielort.

Leutnant Josef Hellsdörfer, der Führer der Pa-

trouille, riß seinen Waffenrock auf — zu eng ward er ihm unter den ihn bestürmenden Gefühlen.

Petroseny . . . das Schieltal . . . die Felsenwelt hier . . . gar zu mächtig drang Vergangenes auf ihn ein. Und die Alpenrose, verweltet, verblüht, die er im Notizbuch auf der Brust trug, schloß den Kranz wonniglicher Erinnerung.

Der Donner der Geschütze — wars nicht das Getöse des Bahnzuges damals, als er im Tunnel verschwand? Und in dem nun geheimnisvollen Dunkel er und sie . . . Feine, unsichtbare Fäden hatten sich um seine Seele umspinnen.

Wer war die reizende Unbekannte mit dem stattlichen Papa?

Ich Schieltal, Hellsdörfers Wanderziel damals, war sie ihm zuerst begegnet und es dem weltgewandten jungen Offizier schnell gelungen, einen Anknüpfungspunkt zu finden.

Ebenso geschickt aber hatte es der ältere Herr verstanden, seinen Namen wie den seiner schönen Begleiterin, dem lecken Reisegefährten zu verheimlichen.

Der Zufall hatte es dem wißbegierigen Leutnant verraten . . . auf jener Tunnelfahrt hatte jemand im Wagenabteil geflüstert: „Kohlenkönigs Töchterlein“.

Da hatte Hellsdörfer begriffen.

Wie ein richtiger Schatzmeister bewachte der reiche Kohlenbergherr sein löbliches Gut vor den Glücksjägern, die die Perle in goldener Fassung sich erobern wollten.



Dänemark und Norwegen gegenüber den beiden kriegsführenden Parteien.

In der Politik, die die Regierung des Königs zur Aufrechterhaltung der Neutralität und zur Sicherung der legitimen Rechte des Landes befolgt, ist die Regierung des Königs, die ein Herz hat für die unbefehlbaren Leiden, die von Tag zu Tag umso mehr auf der ganzen Menschheit lasten, bereit, jede sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen, um zur Herbeiführung eines neuen dauernden Friedens beizutragen. Sie hat sich daher bereit, sich der edlen Initiative des Präsidenten anzuschließen, zu dem Zwecke, die Möglichkeiten zur Herbeiführung von Verhandlungen zwischen den Kriegsführenden zu überprüfen.

Der Vorschlag, der den Gegenstand des gegenwärtigen Schriftenswechsels bildet, gibt als Ziel die Abklärung der Uebel des Krieges an, aber die Regierung der Vereinigten Staaten hat als Mittel, um zu diesem Zwecke zu kommen, ein Verfahren gewählt, das durchaus im Gegensatz zu den Grundsätzen steht, die bis zur gegenwärtigen Stunde die Politik der königlichen Regierung geleitet haben.

Die Regierung des Königs, die sich auf die Meinung der Nation stützt, wie sie durch die einstimmigen Entschlüsse ihrer Vertreter dargetan wurde, will in Zukunft wie in der Vergangenheit den Weg der Neutralität und der Unparteilichkeit gegenüber beiden kriegsführenden Parteien weiter verfolgen und wird nur dann ihn zu verlassen geneigt sein, wenn die Lebensinteressen des Landes und die Würde der Nation sie zwingen, ihre Politik zu ändern.

#### Spanien erhebt Protest.

Am 8. Februar überreichte Ministerpräsident Graf Romanones dem deutschen Gesandten die Antwortnote Spaniens auf die deutsche U-Bootnote. Die spanische Regierung bemerkt darin, daß die lokale, unerschütterliche Neutralität Spaniens ihm ein Recht gebe, daß das Leben seiner Untertanen nicht in Gefahr gebracht und sein Seehandel nicht vermindert noch gestört werde. Da die deutschen Kriegsmethoden auf das Äußerste gebracht seien, lege die spanische Regierung ebenso entschlossen wie feierlich Einsprüche ein und mache die notwendigen Vorbehalte über die Verantwortlichkeit Deutschlands wegen der Menschenverluste, die durch seine Haltung etwa verursacht würden.

Die spanische Regierung übermittelte dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Madrid die Antwort auf die österreichisch-ungarische Note vom 31. Jänner, worin unter Hinweis auf die korrekt neutrale Haltung, welche Spanien seit Kriegsbeginn eingenommen hat und welche es immer mit unerschütterlicher Festigkeit und Redlichkeit beizubehalten verstanden hat, gegen die Ankündigung des verschärften U-Bootkrieges nachdrücklicher Einspruch erhoben wird.

Die spanische Regierung gründet ihren Protest auf die Tatsache, daß die Ankündigung, wonach die Fahrt auf gewissen Meeren völlig gesperrt wird, sich außerhalb der Rechtsgrundsätze des internationalen Lebens stellt, sowie besonders und hauptsächlich auf

den Umstand, daß sich dieses Recht zur Zerstörung im Widerspruch zu den Grundsätzen befindet, welche sonst von allen Nationen selbst in Augenblicken der größten Gewalttätigkeit beobachtet werden.

Die spanische Regierung, immer bereit, im günstigen Augenblicke zur Erreichung des von ihr immer ersehnten Friedens die Initiative zu ergreifen oder mi zuhelfen, kann die Berechtigung eines Ausnahmezustandes nicht zugeben, durch welchen der Handelsverkehr Spaniens erschwert oder vermindert und nicht nur das wirtschaftliche Leben dieses Landes aufs Spiel gesetzt, sondern auch das Leben seiner Untertanen ernstlich bedroht und gefährdet werde.

Die spanische Regierung zweifelt nicht daran, daß die österreichisch-ungarische Regierung mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiden Mächte verbinden, Mittel und Wege finden wird, damit dem Wunsche Spaniens Genüge geschehe und die nationale Existenz Spaniens keine Unterbrechung erfahre.

#### Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

10. Februar. Amtlich wird verlautbart: Nordwestlich Stanislau hatte eine von unseren Truppen durchgeführte Unternehmung vollen Erfolg. Die in die russischen Gräben eingedrungenen Abteilungen brachten 17 Gefangene und 3 Maschinengewehre als Beute zurück.

11. Februar. Südwestlich von Ocna, bei Bekas und südwestlich von Jloczow wurden feindliche Jagdkommandos abgewiesen. Am unteren Stochob holte ein Stochob eine Anzahl Gefangener aus den russischen Stellungen.

12. Februar. Im Putnatale scheiterte ein russischer Handgranatenangriff. Bei Unternehmungen von Parouiden und Sturmabteilungen, die südlich Galicz und nordwestlich Woronezyn zur Durchführung kamen, wurden 2 Offiziere und 40 Mann als Gefangene eingebracht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

10. Februar. Amtlich wird verlautbart: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nordwestlich von Stanislau brachte ein plangemäß durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und drei Maschinengewehre ein.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage bei anhaltendem Frostwetter unverändert.

11. Jänner. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit nachlassender Kälte nahm die Gefechtsstätigkeit an vielen Abschnitten zu. Bei Postawy (nördlich des Nroczees) und südlich von Jloczow wurden russische Jagdkommandos ab-

gewiesen. Am Unterlauf des Stochob holten unsere Stoßtrupps ohne eigene Verluste eine Anzahl Gefangener aus den feindlichen Gräben.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen außer Vorfeldgefechten und nur vereinzelter lebhafterer Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

12. Februar. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Vorfälle unserer Sturmtrupps an der Düna und bei Kiselin westlich von Lutz gelangen in vollem Umfange. Bei Kiselin wurden 2 Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Bergen zu beiden Seiten des Ditostales und in der Putnatale vielfache Zusammenstöße von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Am Sereth Postengeplänkel. An der unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit.

#### Der Krieg gegen Italien.

10. Februar. Amtlich wird verlautbart: Im Görzischen gewannen unsere Truppen durch nächtliche Unternehmungen mehrere feindliche Grabenstücke, fügten den Italienern schwere blutige Verluste zu, brachten 15 Offiziere und 650 Mann als Gefangene ein und erbeuteten 10 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und viel sonstiges Kriegsmaterial. Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 85 und 87 und Landsturm-Infanterie aus Niederösterreich und der Bukowina hatten an diesem Erfolge hervorragenden Anteil.

11. Februar. Im Görzischen wurde an mehreren Stellen um die von unseren Truppen eroberten Gräben gekämpft. Die feindlichen Gegenstöße scheiterten; weitere 370 Gefangene blieben in unseren Händen. Abteilungen des 1. Landwehrinfanterieregiments Nr. 37 zeichneten sich im Angriffe aus.

Italienische Flieger warfen auf Triest, Muggia, die Werft San Rocco und das Feldspital in Opicina Bomben. Nördlich von Tolmein brachte eine gelungene Unternehmung 42 Italiener ein. Ein feindlicher Angriff auf unsere Stellung am Stillferjoch wurde blutig abgewiesen.

12. Februar. Im Südschnitte der Karsthochfläche und im Wippachtale war der Geschützkampf teilweise recht lebhaft. Ein feindlicher Flieger warf in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Im Suganertal nahm eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Coalbaschlucht, machte 2 Offiziere und über 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr, zwei Pistolenmaschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Balarfaabschnitte überfielen Koierschützen nachts die italienische Vorstellung in der Lenoschlucht und brachten 22 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

damals, und hatte sein Wort eingelöst. Zwei köstliche Alpenrosen hatte er in Baleskas Hand gelegt und mit seinem letzten Augenausschlag gebeten: „Eine dieser Rosen erbiete ich zurück — als Zeichen — Ihrer Liebe.“

Schweigende Minuten — Minuten voll Paradieswonne . . . Ein Felsvorsprung hatte das Paar den Blicken des gestrengen Papas verborgen. Mit der Rose, die sie ihm bot, hatte der Leutnant ihre Hand mit festgehalten . . . die Lippen hatten sich gefunden im ersten, verlangenden Kuß —

Und das Ende?

Hoch, schlank und rank, im Bewußtsein von Baleskas Gegenliebe, seiner Jugendkraft und Leutnantswürde, hatte Hellbörfer tags darauf bei dem Kohlenkönig um das Prinzeßchen geworben . . . Nun, und die Antwort?

In weniger als fünf Minuten war er entlassen mit dem Bescheid:

„Mein werter Herr Leutnant — verdienen Sie sich mal erst die Sporen, die Sie berufsmäßig tragen. Dann, wenn Sie mir etwas Großes, eine Heldentat oder ähnliches, melden können, soll der Siegespreis Ihnen werden.“

Das Aufheulen einer Granate, nahebei, setzte in die bitter schmerzlichen Betrachtungen Leutnant Hellbörfers hinein und riß seine Aufmerksamkeit restlos an den Augenblick.

Die Kuppe gegenüber lag zwar tot und einsam da und doch war die Granate von dort gekommen — lauerte sicher dort der Feind —

Kaum gedacht, gab der Leutnant einen kurzen, scharfen Pfiff ab, und schon hatte er und seine Schar wie auf Kommando abgedrückt. In zehnfachem Einklang krachte es auf . . . knatterte die Salve von den Felswänden wieder.

Eine Minute später war das Felsengelände der Schauplatz eines wildausbrechenden Kampfes.

Die Salve der österreichischen Patrouille war die Fühlungnahme mit den eigenen Truppen und damit das Signal auch für den Feind.

Als seien sie der Felsenwelt entwachsen, tauchten deutsch-österreichische Sturmkolonnen auf — und aus den feindlichen Stellungen segte wütendes Schützenfeuer den Angreifern entgegen. Von Kuppe zu Kuppe bis zum Szurdupfä wogte auf den steilen, fast unzulänglichen Pfaden der Kampf, der auf Seiten der Rumänen, die zurückgedrängt wurden, bald in Niedermetzeln überging.

Doch je entarteter der Feind wurde, desto zäher und unerbittlicher auch die Angreifer.

Tote und Sterbende rollten die Abhänge hinab. Blutlachen färbten die Felsen, die widerhallten von dem Kampfsgeräusch. Rache für die verwundeten und wehrlosen Kameraden, die unter den Wegeleien der Rumänen einen schmachvollen Tod fanden, Rache für jeden Schritt Heimatboden — ihn zurückgewinnen um jeden Preis!

Stunde auf Stunde raste der Kampf. Aus den Stunden wurden Tage. Unerbittlich donnerte die deutsch-österreichische schwere Artillerie und machte die feindlichen Stellungen unhaltbar. Die Raketen klet-

terten die angreifenden Jäger an den steilen Felswänden empor . . . sandten von hier die Maschinengewehre ihr Feuer dem Feinde nach, dessen letzte Bataillone bereits bis zur Grenze gedrängt worden waren.

In regelloser Flucht nahm er den Rückzug über die Paßstraße. Als die Kampfwoche sich rundete, war der Szurdupfä und der Vulkanpaß in den deutsch-österreichisch-ungarischen Händen und mit diesem Siege auch Petroseny und seine Kohlengruben.

Von seinen Bewohnern verlassen, von den Rumänen übel zugerichtet, lag der Bergort da. Doch die Gruben waren nicht wesentlich beschädigt — sie würden in kurzer Zeit wieder in Betrieb genommen werden.

Und die schimmernden Schlösser im Schieltal? Die, die der Wut des Kampfes entgangen waren, oder nur wenig gelitten, hatten ihre Tore den verwundeten Heimattruppen geöffnet. Segen spendend waltete hier Reichtum mit Barmherzigkeit Hand in Hand.

Auch der Leutnant Josef Hellbörfer hatte aus heldenhaftem Kampfe eine schwere Verwundung davongetragen und in einem Schieltaler Schlosse Aufnahme gefunden.

Davon wußte der in bewußtlosem Zustande hierher geschaffte Leutnant freilich nichts.

Erst ein paar mal war er halb zu sich gekommen und hatte einen unklaren Eindruck gehabt von einem wunderschönen Raum und einem engelhaften Wesen darin, das nach seinen Wünschen fragte.



**Gegen Frankreich und England.**

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

10. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg an der Operm-Wytschaete-Front, bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht im Artois sowie zwischen Ancre und Somme mehrfach gesteigerter Tätigkeit der artilleristischen Kräfte. Unter Feuerschutz stießen an vielen Stellen englische Erkundungstrupps, südlich von Sully stärkere Abteilungen gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Auf dem Westufer der Maas setzte von Mittag an heftiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsschießen ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 304 unterdrückt worden. Auf dem östlichen Flußufer am Pfefferrücken scheiterte der Vorstoß einer feindlichen Kompanie. Bei Bary nördlich von Saint Mihiel drang einer unserer Stoßtrupps in die französischen Linien und vernichtete letztere mit ihrer Besatzung.

11. Februar. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Westlich von Bille, beiderseits des Kanals von La Bassée und der Scarpe sowie im nördlichen Teile des Sommegebietes lebhafter Artilleriekampf. Auf dem Nordufer der Ancre griffen die Engländer mit starken Kräften nordöstlich von Beaumont, auf dem Südufer östlich von Grandcourt und nördlich von Courcellettes mit schwächeren Abteilungen an. Am Wege von Pusy nach Beaumont drangen sie in Kompaniebreite ein. An allen übrigen Punkten sind sie zum Teile im Nahkampfe zurückgewiesen worden.

Heeresgruppe des Kronprinzen. Auf dem linken Maasufer nahm wie am Vortage das Feuer von Mittag an zu, ohne daß sich ein Angriff entwickelte. Im Walde von Nilly (südöstlich von Saint Mihiel) beiderseits der Mosel erfolgten französische Vorstöße, die durch unser Abwehrfeuer und im Handgemenge abgeschlagen wurden. Erkundungs- und Angriffsaufgaben führten unsere Fliegergeschwader weit hinter die feindliche Front. Für die Gegner wichtige militärische und Verkehrsanlagen wurden bei Tag und bei Nacht wirkungsvoll mit Bomben beworfen.

12. Februar. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Westlich von Armentières und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe. Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer sechsmal die zerbrochenen Gräben von Serre bis zum Fung an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneehunden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer nördlich von Serre im Nahkampfe schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südöstlich von Serre war vor Einsetzen der englischen Angriffe planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden.

Aber er war krank, sehr krank, und das Gedächtnis sehr schwach und von den schauerlichen Eindrücken zweier Kriegsjahre befangen.

Traumhaft nur spürte er die Wohlthat von etwas Wundervollem, das er sich doch nicht zu deuten vermochte.

War des Lebens Kampf und Streit zu Ende und er im Paradiese?

So verstrichen Wochen.

Schon war ein großer Teil von Siebenbürgens Boden dem Feinde wieder abgerungen, als Hellhörfer eines Morgens vollständig wach und klar sich fühlte, wenn auch matt, sehr matt.

Mit Erschauern ließ er den Blick durch das schöne Zimmer schweifen. Von dem Mosaikboden zu den mit lichtgrüner Seide überspannten Wänden. Der Raum trug köstliche Erzeugnisse der Kleinkunst. Ein reizendes Ruhelager vor bequemem Bücherständer füllte die Zimmerdecke; grüne Seidenvorhänge flossen an den hohen Fenstern herab, durch welche die Herbstsonne einen frohen Glanz warf.

Wem gehörte dieser Raum? Wo wollte er? Nach all den Greueln, die er durchlebt, in einem irdischen Paradiese?

Matt wohligh schmiegte er den Kopf in die weichen, weichen Daunentissen. Wo war das engelhafte Wesen das ihn gepflegt?

Da zuckte er auf einmal zusammen, wollte sich aufrichten, blieb aber in halber Lage, schwindelnd vor Schwäche, und doch mit weitgeöffneten Augen.

Die bohrten sich auf seinem Pastell fest, das gerade im aufstrahlenden Sonnenlicht hing.

**Der Krieg in den Lüften.**

Die Flieger erfüllten im Jänner trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben. Wir verloren im verfloßenen Monat 34 Flugzeuge. Die Engländer, Franzosen und Russen büßten in Luftkämpfen und durch Abschuß von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linie erkennbar abgestürzt, 26 in unserem Besitze sind. Außerdem wurden drei feindliche Fesselballone brennend zum Absturz gebracht. Wir verloren keinen Ballon.

**Der verschärfte U-Boothrieg.**

Am 6. und 7. d. sind 27 Schiffe mit 60.000 Tonnen Inhalt versenkt worden. Der einzige amerikanische Reisende auf der „California“ wurde gerettet. „Lloyds Agentur“ meldet: Der englische Dampfer „Sazonian“ (4855 Tonnen) wurde versenkt. Außerdem wurden ein schwedischer und ein britischer Dampfer versenkt. Einer Drahtmeldung aus Vigo zufolge sind dort 66 Mann des versenkten Dampfers „Nigen“ und der Segelschiffe „Songdal“ und „Wasdale“, die von einem holländischen Dampfer aufgenommen waren, eingetroffen. Nach einer Meldung aus Sandefjord ist das Segelschiff „Thor“, von Südgeorgien nach England mit 13.000 Fässern Walfischöl unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Irland gelandet.

Das Wolffbüros meldet unter dem 9. Februar: Eines unserer in See befindlichen U-Boote meldet seine bisherigen Erfolge mit 16.000 Tonnen versenkten Schiffsraumes. Ein anderes U-Boot versenkte bisher sieben Dampfer und 30 Segelschiffe.

**Aus Stadt und Land.**

**Stiller Gemeinderat.**

Freitag, den 16. d. um 4 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschusssitzung statt mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einläufe.

Berichte des Rechtsausschusses über die Eingaben wegen Zuerkennung auf G- und des zehnjährigen freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthaltes in Cilli, betreffend die Oberwaffenmeisterswitwe Franziska John und deren Sohn Dr. Rudolf John und den Wagnergehilfen Martin Primoschig.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. die Eingabe der Fleischhauermeister in Angelegenheit der Regelung der Fleischpreise; 2. Bericht wegen Bewilligung von Feuerungszulagen an die städtischen Beamten und sonstigen Angestellten und die Stadtkassierswitwe Amalia Lang sowie den Amisdienerei. R. Franz Topolouschegg; 3. das Grundkaufsanbot des Franz Schuscha; 4. das Ansuchen des Vereines „Südmark“ um Bewilligung eines Beitrages; 5. das Ansuchen des Deutschen Lesevereines in Graz um Bewilligung eines Beitrages; 6. das Ansuchen des Deutschen Studentenvereines in

Es war ein Mädchenkopf von einer süßen, rasigen Schönheit. Zwei dunkle Augen voll Tau und Blut sahen den Betrachter an —

Dem war alles Blut zum Herzen gejagt.

Leisten ihn seine geschwächten Sinne? War es Wirklichkeit? Trug dieses entzückende Mädchenbild nicht Kohlenkönig Tochterleins Züge?

Da teilte sich der Lü-vorhang — ein stattlicher Herr erschien im Rahmen. Und nun sagte eine Stimme, die dem Kranken bekannt war:

„Gottlob, mein lieber Herr Leutnant Hellhörfer, daß Sie wieder klar blicken! Sie haben uns arge Sorge gemacht . . . aber nun wird es bald wieder bergan gehen.“

„Herr Erdböhy . . .“ stammelte Hellhörfer und streckte seine Leidenshand dem Älteren entgegen. Dieser nahm sie herzlich in seine Rechte.

Hellhörfer aber fuhr fort: „Ich glaubte mich verzaubert, als ich erwachte und diesen schönen Raum erblickte und — dieses Bild.“

Damit hatte er auf das Pastell hingewiesen.

Der Kohlenkönig lächelte. „Das will ich glauben! Jedenfalls hat die Schicksalsgöttin es gut gemeint, indem sie den Leutnant Hellhörfer gerade in unsere Hilfsstation faubte! Und damit Sie es wissen, lieber Herr Leutnant, das Kind, die Baleska, hat Sie damals nicht vergessen und jetzt bitter heiß um Sie gerungen . . . Ruhig, ruhig, junger Freund, Sie dürfen sich nicht aufregen! Wie — Sie möchten Baleska sehen . . . möchten wissen, ob Sie hoffen dürfen? — — — Nun, da Sie junger Held so wacker mitgeholfen haben, meine Kohlenwerke von den

Graz um Bewilligung eines Beitrages; 7. das Ansuchen des Komitees „Oesterreich für Ungarn“ für den Wiederaufbau kriegszerstörter Heimstätten in den Karpathen um Zuwendung einer Spende.“

**Die Sammlung des Bürgermeisters für Rann** ist bereits eingeleitet. Die Sammelbogen sind an die Sammler verteilt und es sind auch schon sehr namhafte Beträge gezeichnet worden, welche beweisen, daß die Bewohner Cillis, wenn es sich um einen edlen Zweck handelt, keine Gebemüdigkeit kennen. Ein Sammelbogen liegt auch im Bürgermeisterzimmer auf.

**Rodelrennen zugunsten der Stadt Rann.** Der deutsche Athletiksportklub veranstaltete Sonntag nachmittag, am Jofberg ein Rodelrennen, dessen Reinertrag für die Opfer des Ranner Erdbebenunglückes bestimmt wurde. Dank der umsichtigen und unermülichen Vorarbeiten des Rennausschusses, an dessen Spitze in liebenswürdiger Weise Herr Bürgermeisterstellvertreter Karl Teppay zutreten war, nahm das Rodelrennen sowohl sportlich, als auch in Bezug auf den geldlichen Erfolg einen glänzenden Verlauf. Die Rennbahn war von der Jofkirche bis zur Villa Sacher hergerichtet worden und um halb 3 Uhr begann unter überaus starker Beteiligung das Rennen. Das Ergebnis des Rennens war folgendes:

Herren-Einsitzerfahren, 15 Rennungen.

1. Leutnant Robert Hrenu	2 Minuten	6 1/2 Sek.
2. Fritz Ambroschitsch	2 "	10 "
3. Hans Erik Woschnagg	2 "	13 "
4. Paul Antolitsch	2 "	14 "
5. Hermann Dimeg	2 "	14 "

Damen-Einsitzerfahren, 8 Rennungen.

1. Anna Ritojschel	2 Minuten	18 Sek.
2. Laura Lillegg	2 "	24 "
3. Grete Schleitner	2 "	29 "
4. Berta Gyiba	2 "	30 1/2 "

Zweizitzerfahren, 12 Rennungen.

1. Lt. Robert Hren u. Fr. M. Umegg	2 Min.	10 1/2 S.
2. Fritz Ambroschitsch u. E. Himmer	2 "	11 "
3. Raim. Schwarzer u. Fr. Burgbauer	2 "	19 "
4. Feldw. Ködener und Wöhral	2 "	23 "

Das fahren ging durchwegs in bester Form vor sich und eine von militärischer Seite in entgegenkommender Weise beigeitellte Telephonleitung vermittelte den Verkehr zwischen Start und Ziel ganz tadellos. Um die Durchführung des Rennens haben sich Herr Leutnant Robert Hren und der Obmann des deutschen Athletiksportklubs Herr Franz Rebeneschegg besonders verdient gemacht. Nach dem Rennen fand im Großgasthose „zur Post“ die Verteilung der Preise statt, welche vom Herrn Bürgermeisterstellvertreter Karl Teppay vorgenommen wurde. Dieser dankte in herzlichen, überaus warmen Worten nicht nur den wackeren Sportgenossen, die zu dem schönen Gelingen des Rennens beigetragen haben, sondern auch allen jenen, die durch geldliche Förderung zur Erzielung eines überraschend großen Reinertrages mitgeholfen haben. Es werden 2600

Rumänen zu säubern, löse ich mein Wort ein — soll der Siegerpreis Ihnen werden.“

Zwei Minuten später stand die junge Ungarin an Hellhörfers Lager und ihre jugendstarken Arme umfingerte herzlich und stützte den schwachen und doch so glücklichen Mann.

Golden irrte ein Sonnenstrahl zu den Liebenden hin und erzählte ihnen von künftigen Friedenstag.

**Mutatis mutandis.**

Der römische Dichter Ovid schreibt am Schlusse eines an seinen Freund Tuticanus in Rom gerichteten Briefes in Distichen aus seinem Verbannungsorte Tomis am Schwarzen Meere also:

„Tam mihi cara Tomis, patria quae sede fugatis tempus ad hoc nobis hospita fide manet. di modo fecissent, placidae spem posset habere pacis et a gelido longius axe foret.“

(Zu deutsch nach Dr. A. Berg, Verlag Langenscheidt):

„So ist Tomis mir wert, daß mir fern vom Hause Verbanntem

Sich bis zu dieser Zeit gastlich beweiset und treu. Hätten die Götter nur auch gemacht, daß auf Friedes es hoffen

Könnt' und weiter entfernt wäre vom eisigen Pol.“

Die Flüchtlinge aus dem Süden unseres Vaterlandes, die nun in Orten mit rauherem Klima verweilen, denken sie nicht auch so?!

Dr. Paul Rusil Edler von Mollenbruck.



Kronen dem edlen Zwecke zugeführt werden, als ein Zeichen dafür, daß die Bewohner Cillis in treuer Hilfsbereitschaft den Opfern des Ranner Erdbebens unglückes zur Seite stehen. Die Höhe des Reinertrages ist ganz besonders dem edlen Wettewer zu danken, den Herr Franz Karbeuz und Herr Bezirkssekretär Schmid beim Sammeln der Beiträge unermüßlich betätigten. So gebührt dem wackeren deutschen Athletiksportklub auch in dieser Beziehung der herzlichste Dank der Öffentlichkeit.

**Todesfälle.** Am 10. d. starb in Graz der Bergvater i. R. Herr Emanuel Nieldl im 87. Lebensjahre. Der Verstorbene war durch viele Jahre hindurch beim Revierbergamt in Cilli tätig. Mit besonderem Eifer widmete er sich der Aufdeckung römischer Altertümer, und es gelang ihm, so manches wertvolle Sammelstück aus der klassischen Zeit Cillis der Nachwelt zu erhalten. Er war der eigentliche Schöpfer des Lokalmuseums von Cilli. — Am 11. d. ist in Windischgraz die Bezirksrichterswitwe Frau Antonie Novach im 89. Lebensjahre verschieden.

**Vermählung.** Herr Alois Maier, Bahnbeamter in Windischfeistritz, hat sich mit Fräulein Martha Grasselli, Tochter des verstorbenen Kaufmannes Robert Grasselli in Schleinitz, vermählt.

**Cillier Männergesangsverein.** Die dieswöchentliche Probe entfällt wegen des Vortragabendes Theodor Weiser.

**Konzert des Cillier Musikvereines.** Am 19. März findet das nächste Konzert des Musikvereines unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Max Niebauer und Musikdirektors Paul Stolz statt. Zum Vortrage kommen die wunderschöne, sogenannte Meistersinger-Sonate in A-dur für Violine und Klavier von Johannes Brahms und die A-moll-Sonate für Klavier allein von Franz Liszt. Außerdem wird Niebauer noch verschiedene kleine Sachen für Klavier von Chopin, Liszt, Reger usw. zum Vortrage bringen. Der Reinertrag des Konzertes ist für die Hinterbliebenen des 87. Infanterieregiments bestimmt. So ist zu hoffen, daß bei diesem Konzert ein nennenswerter Betrag für den guten Zweck abgeführt werden kann.

**Theodor Weiser - Abend im Stadttheater.** Freitag den 16. d. wird der bestbekannte Wiener Vortragmeister und Humorist Theodor Weiser uns im Stadttheater mit seinen herrlichen Gaben erfreuen. Theodor Weiser ist einer der hervorragendsten Wiener Vortragmeister. Er entfesselt wahre Stürme von Heiterkeit. Es wird niemanden gereuen, Freitag im Theater gewesen zu sein und wir können einen überaus genussreichen Abend erwarten.

**Gasverbrauchseinschränkung.** Der Mangel an Gaskohle hat das Bürgermeisteramt veranlaßt, nachstehende Gasverbrauchseinschränkungen anzuordnen, um die vollständige Einstellung des städtischen Gaswerkes möglichst hinauszuschieben. Die Stadtbefleuchtung wird im allgemeinen eingestellt und es werden nur an den wichtigsten Verkehrskreuzungen einige Gaslaternen von halb 7 bis 8 Uhr abends brennen. Während der Tagesstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags darf Gas nicht gebraucht werden. Gasbadeöfen dürfen nicht benützt werden. In Wohnungen, welche elektrisches Licht haben, darf Gasbeleuchtung nicht angewendet werden. In den Wohnungen darf überhaupt Gasbeleuchtung und zwar nur mit einer Flamme in jenem Zimmer stattfinden, in welchem sich die Familienmitglieder gemeinsam aufhalten. In Gast- und Kaffeehäusern ist der Gasverbrauch auf das Mindeste einzuschränken. Mit Rücksicht auf diese Drosselung ist große Vorsicht geboten und es werden alle Gasabnehmer im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, darauf zu sehen, daß die Gasähne gut geschlossen bleiben.

**Das Erdbeben in Rann.** Aus Rann wird uns unter dem 10. d. berichtet: Die Erdstöße dauern noch immer an, zeigen jedoch bereits eine absteigende Kurve. Zwischen leichten Beben sind noch immer härtere Stöße fühlbar, die jedoch in ihrer Kraft langsam herabzugehen scheinen. Herr Professor Tornquist, o.-ö. Professor der Geologie an der technischen Hochschule in Graz, der am 7. hier eintraf und gründlich die Erscheinungen studierte, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht zu heben. Seine Erklärungen der ganzen Erdbebenercheinung und die Erläuterung der wissenschaftlichen Erfahrung, daß gerade die gleichmäßigen Nachbeben Gewähr für das langsame Abklingen der Spannungen im Erdinneren bieten, hat die Bevölkerung sehr beruhigt und die Bewohner von Rann warten nunmehr nicht mehr ängstlich auf jede neue Erschütterung, sondern warten eher unruhig, wenn ein zu großes Intervall zwischen zwei Beben eintritt. Professor Tornquist hat Feststellungen bei der Behörde hinterlegt, welche die allgemeine Lage für die Zukunft bereits viel hoff-

nungsvoller beleuchtet. Am 8. kam auch Dr. phil. W. v. Semetlowski vom k. k. Landeskonservatorenamt. Er machte zahlreiche photographische Aufnahmen von den Schäden und insbesondere von kunsthistorischen Objekten. Leider zeigt sich immer mehr, daß der Schaden im ersten Augenblick nicht im ganzen Umfange erfasst werden konnte. Die Nachbeben haben die Sprünge vergrößert und manches Gebäude, welches man zu erhalten hoffte, wird abgetragen werden müssen. Wenn man jetzt die Vernichtungen ansieht, so faßt man es kaum, daß nicht mehr Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Besonders die Schulkinder, welche in provisorischen Räumen untergebracht waren, sind in großer Ordnung und Ruhe aus ihren Schulzimmern herausgebracht worden; es ist nirgends eine Panik ausgebrochen und auch nicht die kleinste Verletzung vorgekommen. Den Lehrern und Lehrerinnen ist die Stadt hierfür zu größtem Dank verpflichtet, denn es sind Handlungen stillen Heldentums zu verzeichnen, die verdienen, vor Vergessenheit bewahrt zu werden. Fräulein Lini Pototschnig wollte mit ihren Schulkinder das Zimmer im ersten Stockwerk nach dem ersten Stoße in aller Ruhe verlassen, die Lehrerin wollte die Türe öffnen, jedoch vergeblich; herabgefallener Schutt hatte dieselbe verrammelt. Sie ließ die Kinder nichts von dieser verzweiferten Lage merken, hielt sie mit beruhigenden Worten hin, auf Hilfe von außen hoffend. Die Kinder wurden aber doch ängstlich und flegten mit aufgehobenen Händen, sie doch hinaus zu lassen. Man muß das Erdbeben selbst mitgemacht haben, um die Seelenstärke dieser Lehrerin erfassen zu können, welche nicht den Mut verlor, und glücklicherweise bald aus ihrer so peinlichen Lage befreit wurde. Auch der Oberlehrer Julius Ogrisegg und Fräulein Wilhelmine Burian haben die ihnen anvertrauten Kinder anstandslos in Ruhe und Ordnung auf die Straße gebracht. Sofort nach dem Stoße eilt Herr Oberlehrer Ogrisegg in das Schulzimmer zurück, um die Kleider der Kinder zu holen, was umso mehr hervorgehoben zu werden verdient, weil das Deutsche Heim, in dem die Schule untergebracht ist, zu den stärksten beschädigten Gebäuden zählt. Von der utraquistischen Schule war nur die erste und zweite Klasse in der Stadt untergebracht und deren Lehrerin Fräulein Paula Schitnik wollte sogar den Unterricht fortsetzen, verließ aber mit den Kindern in voller Ordnung das Schulzimmer, damit die Eltern nicht in Sorgen warten. Auch die übrige Lehrerschaft dieser Schule, die den Unterricht in der Nachbargemeinde Zafot, woselbst die Erderschütterungen auch stark fühlbar waren, abhielt, benahm sich in musterger Weise. Am 9. hat sich ein Ortshilfsausschuß für die Stadt Rann bestehend aus den Herren Del Got, Dr. Hans Janesch, Dr. Karl Leuschner, Bürgermeister H. Schunderschitsch und den Herren k. k. Oberingenieur R. Serenc und v. Wurzman zusammengesetzt und seine Tätigkeit bereits begonnen.

**Zum Erdbeben in Rann.** Als eines der nördlichsten von Rann gelegenen Gebäude wurde das Landeskrankenhaus durch das Beben in a-ger Weise in Mitleidenschaft gezogen. Zur Zeit der Katastrophe liefen die Kranken, die es vermochten, in das Freie in der Meinung, daß die Erschütterung nur dieses Gebäude allein betreffe. Bei der isolierten Lage der Anstalt knapp außerhalb des Stadtbereiches waren sie des gleichzeitigen Mißgeschickes der Stadtbewohner nicht bewußt. Besonders litt das erste Stockwerk und hier wieder die Zimmer der Ost- und Westfront. Nicht minder der Operationsaal, das Isoliergebäude und das Häuschen mit dem Desinfektionsapparate. Ueber ärztliche Anordnung wurden die gelähmten und mit festen Verbänden versehenen Patienten in das Erdgeschoß gebracht und das erste Stockwerk vollständig geräumt. Die Infektionskranken im Hauptgebäude entsprechend isoliert. Statthalteringenieur Steinerer besichtigte schon am folgenden Tage die Anstalt und Landesbaurat Gichtig erstattete dem Landesauschusse einen ausführlichen Bericht über die festgestellten Schäden. In Vertretung des Landesauschusses erschien der Referent der Landesärzter Oberlandrat Dr. Krodemansh und weilte bis in die spätesten Abendstunden in der Anstalt. Er richtete tröstende Worte an einige durch den ausgestandenen Schreck noch beunruhigte Kranke und gab seiner Bewunderung Ausdruck, daß bei der Größe des Schadens am Gebäude nicht einmal leichte Verletzungen von Patienten erfolgten. Bei derartigen elementaren Ereignissen wendet sich wohl in erster Linie das Mitleid allen jenen Armen zu, die festgekettet an das Bett im Augenblicke der Gefahr außerstande sind, dieser durch eigene Kraft zu entinnen.

**Soldatenbegräbnisse.** In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Heldenfriedhofe nach-

folgende Soldaten, die in den hiesigen Krankenhäusern gestorben sind, zur letzten Ruhe beigesetzt: am 12. Februar Vinzenz Bogoveuz, Pionier des P.-B. 3; am 13. Februar Kanonier Demeter Soroczynsky, des G.A.R. 24. Inf. Johann Zormann, des J.R. 87; am 14. Februar Korporal Karl Eberline, des J.R. 87.

**Gewerbeinspektorat Graz.** Mit Wirksamkeit vom 1. Mai 1917 wurden der Gewerbeinspektor 2. Klasse Heinrich Pollak in Troppau und der Gewerbeinspektionskommissär Alois Köbel in Graz gegenseitig veretzt.

**Nach dem Heldentode ausgezeichnet.** Wie aus Wolfsberg in Kärnten gemeldet wird, wurde dem am 17. September 1916 auf dem Karst gefallenen Sohne des Kaufmannes Herrn Josef Grilz, Reserveleutnant Josef Grilz des Cillier Inf.-Reg. 87, nach seinem Heldentode der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdorierung verliehen. Reserveleutnant Grilz war, wie wir seinerzeit meldeten, Besitzer des Signum laudis und der Silbernen 1. Klasse.

**Verfügungen hinsichtlich des Schulbetriebes.** Aus Wien wird berichtet: Mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschenden Schwierigkeiten mit der Kohlenversorgung hat der Unterrichtsminister die Landesschulbehörden ermächtigt, an jenen Mittelschulen und sonstigen mittleren Lehranstalten, an denen die Aufrechterhaltung des Unterrichtes im Hinblick auf die Beheizung auf Schwierigkeiten stößt, zunächst die jetzt beginnenden Semesterferien nach Bedarf bis zum 20. d. auszudehnen. An diesen Schulen kann auch nach diesem Tage der Unterricht ausgesetzt bleiben, so lange dies bei der Bedachtnahme auf die für die Kohlenversorgung maßgebenden lokalen Verhältnisse nötig sein sollte, doch ist der Unterricht sofort wieder aufzunehmen, sobald die Umstände es gestatten. Auch von den Volks- und Bürgerschulen können von den Landesschulbehörden die wegen Knappheit des Heizmaterials nötigen Unterbrechungen verfügt werden, doch ist an diesen Schulen zu trachten, den Unterricht nötigenfalls in zusammengedruckten Klassen so lange als nur irgend tunlich aufrecht zu erhalten, damit Nachteile vermieden werden, die den Schülern durch den Wegfall der ihnen in der Schule gewährten Obhut erwachsen würde.

**Auffeherregende Verhaftungen in Graz.** Die gestrige „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Graz unter dem Titel: Sensationelle Verhaftungen in Graz: Josef Peter, Landeskulturinspektor, Organisator aller Kriegsverpflegsanstalten in Steiermark, Gründer der steirischen Viehverwertungs- und Kriegsgetreideverkehrsanstalt, wurde gestern früh auf Grund einer Weisung der Wiener obersten Gerichtsbehörde in Haft genommen. Desgleichen wurde Geza Kraus, einer der maßgebendsten Funktionäre der Kriegsgetreidezentrale in Graz und Bruder des Direktors der Anstalt, verhaftet.

**Das „Slowenisch-kroatische Volk“ von den Ungarn nicht anerkannt.** Die slowenischen Abgeordneten Dr. Susteric und Dr. Korosec haben, wie bekannt, vor mehreren Tagen in Zuschriften an den Minister des Äußern Grafen Czernin gegen die vom Vierverbände als Kriegsziel kundgegebene Absicht der „Befreiung“ der österreichischen Südslawen Stellung genommen und hierbei die Treue des „slowenisch-kroatischen“ Volkes hervorgehoben. Die Bezeichnung „slowenisch-kroatisches Volk“ hat nun in Ungarn Anstoß erregt und unter anderem dem „Pesti Naplo“ zu einer Verwahrung Anlaß gegeben, die das Blatt in folgende Worte kleidet: „Wir haben uns vergeblich bemüht, eine Begründung dieser Bezeichnung zu finden. Wir kennen ein besonderes kroatisches Volk und ein besonderes slowenisches Volk, wir kennen auch den ethnischen Zusammenhang, der zwischen beiden besteht. Sinegen ist uns weder ein historisches, noch ein staatsrechtliches Gesetz bekannt, wodurch das kroatische und das slowenische Volk zu einem einheitlichen Bezirke vereinigt worden wäre.“

**Windischfeistritz.** (Kriegsauszeichnung — Feuerwehr.) Feuerwerker Franz Kay, Sohn des Grundbesizers Johann Kay, wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Er besitzt bereits mehrere Auszeichnungen. — Sonntag fand im Vereins Hause der Wehr eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in der der Jahresbericht mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Einen ziemlich großen Teil der Beratungen nahm die Kleiderfrage und Abzeichenänderung in Anspruch, die glücklich gelöst wurde. Die Wahl brachte keine Aenderung.

**Gedenket** des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.



# Einberufungskundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessungen, mit welchen der gesamte k. k. und k. u. Landsturm aufgeboten wurde, werden

## die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1891 bis einschliesslich 1872

zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe hiemit zu einer neuerlichen Musterung dieser Geburtsjahrgänge einberufen.

### Musterungspflicht:

Zur Musterung haben alle in den obbezeichneten Jahren geborenen Landsturmpflichtigen (österreichische und ungarische Staatsbürger sowie auch jene, welche eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen) ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren, beziehungsweise ihrer Musterungspflicht entsprochen haben, und insbesondere auch dann zu erscheinen, wenn sie etwa bereits bei einer früheren Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden worden waren, bei der Präsentierung oder später aber als nicht geeignet wieder beurteilt worden sind.

Ausgenommen von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind lediglich:

1. diejenigen, welche derzeit ohnedies bereits als Landsturmpflichtige dem aktiven Militärverbände angehören, einschliesslich der Mitglieder der k. k. Schiessstände in Tirol und Vorarlberg (Standsschützen);

die Mitglieder sonstiger landsturmpflichtiger Körperschaften haben jedoch zur Musterung zu erscheinen;

2. diejenigen, welche vom Landsturmdienste noch dormalen gütlich entlassen sind;

3. die Militärgagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses ausser Dienst;

4. diejenigen, welche in der Lokoversorgung eines Militärinvalidenhauses untergebracht sind;

5. diejenigen, welche erst nach dem 30. November 1916 im Wege der Superarbitrierung (oder Ueberprüfung)

entweder aus der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr oder der Gendarmerie entlassen oder als Landsturmpflichtige beurteilt oder entlassen worden sind;

6. diejenigen, welche wegen Gebrechen, die zu jedem Dienste untauglich machen,

entweder bereits seinerzeit in der Stellungsliste gelöscht oder aber später mit einem Landsturmbefreiungszertifikat oder einem (Landsturm-) Abschied beteiligt, beziehungsweise als Gagisten entlassen (in der Evidenz gelöscht) worden sind;

der Besitz einfacher Bescheinigungen über einen Befund „Zu jedem (Landsturm-)Dienste ungeeignet“ enthebt nicht von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung;

7. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig Nichtgeeigneten (das sind solche, welche mit dem Mangel eines Fusses oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irrsinn, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten behaftet sind), wenn über das betreffende Gebrechen, beziehungsweise Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt;

Fallsüchtige haben zur Musterung zu erscheinen; die Nachweise über ihre Krankheit sind längstens bis zur Musterung beizubringen.

### Meldung:

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Erscheinen zur Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 15. Februar 1917 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Kundmachung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtsschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Landsturmlegitimationsblätter über die bisherigen

Musterungen u. dgl.) auszuweisen; die mit einem „Persons- und Melde-Nachweis“ im Sinne der Kundmachungen vom 6. März 1916 beteiligten Landsturmpflichtigen haben dieses Dokument zur Meldung mitzubringen.

Jeder sich Meldende erhält ein Landsturmlegitimationsblatt ausgestellt, das er sorgfältig aufzubewahren und bei der Musterung vorzulegen hat.

Dasselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden strenge bestraft.

### Durchführung der Musterung:

Die Musterung der Landsturmpflichtigen zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe erfolgt durch Landsturm-musterungskommissionen, die in der Zeit vom 3. bis 28. März 1917 amtshandeln werden.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung dieser Kommissionen wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie bestimmten Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen.

Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R. G. Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hierzu.

### Einrückung:

Wann und wohin die bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung mit der Waffe einzurücken haben werden, werden sie bei der Musterung erfahren.

Diejenigen, welche an den für sie bestimmten Musterungstagen zur Musterung nicht erschienen sind und daher zur Nachmusterung zu erscheinen haben, werden hiemit zur sofortigen Einrückung nach derselben einberufen; es kann ihnen jedoch bei rücksichtswürdigen Umständen zur Ordnung ihrer Privatangelegenheiten von der Musterungskommission noch ein kurzer militärischer Urlaub bewilligt werden. Die bei der Nachmusterung nicht geeignet Befundenen werden, da sie für eine Dienstleistung mit der Waffe dormalen nicht in Betracht kommen, wieder entlassen werden.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben bezeichneten Gesetze bestraft.

### Begünstigungen:

Jene Landsturmpflichtigen, welche zu den im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen — (ausgeweihte Priester, in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramte Angestellte, Kandidaten des geistlichen Standes der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften) — gehören, werden zum Landsturmdienste mit der Waffe nicht herangezogen; sie haben den Anspruch auf diese Begünstigung im Sinne der bestehenden Vorschriften vor der Musterungskommission nachzuweisen.

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgesetze für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung entweder seinerzeit bei der Stellung nachgewiesen haben oder nunmehr bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes freiwillig einzutreten. Dieser Eintritt kann entweder auf eine dreijährige — bei der Kriegsmarine vierjährige — Präsenzdienstzeit oder auf Kriegsdauer erfolgen.

Bezüglich der Wahl des Truppenkörpers gelten die in dieser Beziehung erfolgten allgemeinen Einschränkungen. Nach der Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch jedenfalls nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmmann zugeweiht worden ist.

Stadtamt Cilli, am 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

**Ziegen**  
und  
**Kaninchen**

sowohl für Zucht als auch für Schlachtzwecke werden preiswert abgegeben. Auzufragen beim Stadtamt.

**Rum, Sliwowitz, Tee**

hat abzugeben

**Ignaz Schatzl, Graz**

Annenstrasse 13.

**Kleines Zinshaus**

in der Giselstrasse, mit 5 teilweise abgeschlossenen parkettierten Wohnungen, Gas- und Wasserleitung, ungefähr 300 m<sup>2</sup> Gemüse- und Hausgarten, im ganzen 11 Zimmer, 4 Küchen, 2 Vorzimmer, 2 Kabinete um K 35 000 sofort zu verkaufen. Angebote und Anfragen an die Verwaltung d. s. Blattes. 23523

**Drucksorten**

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.



## Altpapiersammlung.

Es wird hiedurch zur Kenntnis gebracht, dass über Anregung des k. u. k. Etappenstationskommandos in Cilli eine Sammlung von Altpapier zugunsten der Isonzofront veranstaltet wird.

Es werden zu diesem Zwecke die Schüler der städtischen Knabenvolksschule am Samstag den 24. Februar vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr die Sammlung in den Häusern bei den Parteien vornehmen.

Die Spender werden ersucht, die Altpapiermengen als: Zeitungs-, Pack- und anderes sonst unbrauchbares Papier, die zur Verfügung gestellt werden, in womöglich gebundenen Paketen bereit zu halten.

Die zur Abholung berechtigten Schüler werden von der Schulleitung mit einem Ausweise versehen sein.

Stadtamt Cilli, am 13. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Zl. 1515/1917.

## Kundmachung.

### Festsetzung von Höchstpreisen für Verbrauchszucker im Gross- und Kleinhandelsverkehre.

Im Grunde des § 15 der Ministerialverordnung vom 29. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 335, und der Statthaltereiverordnung vom 28. Jänner 1917, L.-G.-Bl. Nr. 7, werden die für die Stadt Cilli vom 18. Februar 1917 angefangen giltigen Höchstpreise für Verbrauchszucker im Kleinhandelsverkehr und zwar für Zuckersorten, die im Stadtbezirke gewöhnlich gehandelt werden, festgesetzt, wie folgt:

Sorte	Packung	Kleinhandelspreise in Hellern bei Abgabe von	
		mindestens 1 kg	weniger als 1 kg
Grossbrode		117	118
Raffinade Kleinbrode	zu 5 kg	118	119
Raffinade Kleinbrode	zu 3 kg brutto	119	120
ff. Würfel (Kleinwürfel)	in Kisten netto	123	124
Kristallwürfel	in Kartons zu 5 kg brutto für netto	121	122
Ia Würfel	in Kisten netto	122	123
Ia Würfel	in Kartons zu 5 kg brutto für netto	120	121
Raffinademehl	in Kisten netto	122	123
Grieszucker	in Säcken zu 100 kg brutto für netto	119	120
Grieszucker	in Säcken zu 50 kg brutto für netto	120	121
Kristallzucker	in Säcken zu 100 kg brutto für netto	120	121

Die vorstehenden Preise haben vom 18. Februar 1917 bis 31. März 1917 Geltung.

Zu diesen Höchstpreisen tritt mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 15, 2. Absatz der Ministerialverordnung vom 29. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 335 ab 1. April 1917 ein weiterer Zuschlag von 1 K für 100 kg, beziehungsweise von 1 Heller für jedes kg.

Die kundgemachten Höchstpreise sind von den Kleinhändlern nach erfolgter Kundmachung in ihren Verkaufsräumen an einer jedermann leicht ersichtlichen Stelle anzuschlagen.

Uebertretungen dieser Verordnung und jede Mitwirkung bei der Verletzung der in dieser Verordnung festgesetzten Verpflichtungen werden, sofern die Handlung nicht einer strengeren Strafbestimmung unterliegt, von den politischen Behörden I. Instanz mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder nach deren Ermessen mit Arreststrafen bis zu 6 Monaten geahndet. Diese Verordnung tritt mit 18. Februar 1917 in Kraft.

Stadtamt Cilli, am 6. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

## Mädchen

das gut nähen kann und beider Landessprachen mächtig, sucht Stelle zu einer alleinstehenden älteren Dame oder zu 1 bis 2 Kindern. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 22536

## Wohnung

möbliert, mit ein oder zwei Zimmern und Küche für 1. März oder auch sofort zu mieten gesucht. Anbote an Verwaltung des Blattes. 22530

## Sitzkassierin

für ein Fleischergeschäft wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 22529

Sehr schöner

## Besitz

20 Minuten von Cilli an der Bezirksstrasse gelegen, mit schönem, gutgebauten Wohnhaus, sehr grossen Stallungen etc. insgesamt za. 40 Joch, davon 20 Joch Wiesen, 5 Joch Aecker, 15 Joch sehr schöner schlagbarer Wald, sehr viele Obstbäume edelster Sorte, ist wegen Ueberbürdung mit oder ohne den vorhandenen Viehstand sofort zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 22531

## Kontoristin

mit mehrjähriger Praxis, in der Buchhaltung, Stenographie und Maschinschreiben bewandert, sucht Posten. — Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 22502

## HAUS

mit 4 bis 5 Wohnräumen, Garten, Hühner- und Schweinestall in nächster Nähe der Stadt gelegen, womöglich an der Reichsstrasse. Geschäftslokale im Hause erwünscht. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. Bg.

Visitkarten liefert rasch und billigst  
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Zl. 1452/1917.

## Kundmachung. Verbot der Hausschlachtungen.

Mit der Verordnung der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 24. Jänner 1917, L.-G.-Bl. Nr. 6 wurde auf Grund der Ministerialverordnung vom 23. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 321 betreffend die Regelung des Rindviehverkehres angeordnet, dass Hausschlachtungen von Rindern — Notschlachtungen ausgenommen — im Kronlande Steiermark verboten sind, welches Verbot sich auch auf Kälber jeder Art bezieht.

Instituten, Anstalten und Unternehmungen, die eine grössere Anzahl von Personen in Verpflegung haben, kann die k. k. Statthalterei bei besonders triftigen Gründen im Allgemeinen oder fallweise gestatten, Rinder oder Kälber aus den eigenen Stallungen zu schlachten und zur Verpflegung im eigenen Haushalte zu verwenden. Derart bewilligte Hausschlachtungen sind jedesmal vorher der Landeskommission zur Regelung des Viehverkehres im Kronlande Steiermark anzuzeigen.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass Uebertretungen dieser Verordnung nach § 17 der Ministerialverordnung vom 23. September 1916 R.-G.-Bl. Nr. 321 bestraft werden.

Stadtamt Cilli, am 3. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Anständige, sehr verlässliche

## Kellnerin

wenn möglich mit Kautions, wird für Cilli gesucht. Nur schriftliche Anträge unter „Arbeitsam 22535“ an die Verwaltung d. Bl.

Ein boher

## Speisekasten

ein Kücheneisenkasten und ein polierter Waschtisch mit Marmorplatten wird zu kaufen gesucht. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 22534

Perfekte

## Blusenschneiderin

wird ins Haus gesucht. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. 22534

Sehr wirtschaftliches

## Fräulein

nur aus gutem Hause, welches schon kochen kann, sich aber noch weiter ausbilden will, wird für einen Baort ab 1. März gesucht. — Nur schriftliche Anträge unter „Sehr verlässlich 22535“ an die Verwalt. d. Bl.

## Schlitten

viersitzig, sehr gut erhalten, ist abzugeben. Anfragen und Besichtigung am Holzplatze Karl Teppey.

## Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Imitations-

## Imperial-Wolle

Imitations-

## Hindenburg-Wolle

Vigogne Imperial

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer. Verkaufsfreie Ware liefert billigst um Tagespreise Garnversandhaus

## Adolf Konirsch

Tetschen a. d. Elbe, Be. suergasse 73. Verlangt Preisliste und Muster.